

zu machen.

Rathbone leistete der Aufforderung Folge und zog die Tür hinter sich zu. Jetzt erst schien er zu bemerken, wie kalt ihm war. Mit einem Schaudern legte er Hut und Mantel ab und hängte beides am Kleiderständer auf. Seine Handschuhe verstaute er in den Manteltaschen.

»Bei diesem Wetter und um diese Zeit?« Monk seufzte. »Da muss es sich um etwas Schlimmes handeln.« Sie kannten sich seit beinahe fünfzehn Jahren – seit der Krimkrieg 1865 zu Ende gegangen war. Nach einer derart langen Zeit waren die üblichen Höflichkeitsfloskeln nicht mehr nötig.

»Allerdings«, bestätigte Rathbone, der in der Tat einen weiten Weg hinter sich hatte. Er lebte und arbeitete nördlich der Themse, und wenn er unter so widrigen

Umständen wie heute den Fluss überquert und nicht bis morgen gewartet hatte, ließ das wahrhaft Übles befürchten.

Monk führte ihn in das behaglich warme Wohnzimmer.

»Es tut mir leid«, entschuldigte sich Rathbone bei Hester, mit der er schon seit Langem gut befreundet war. Als sie sich kennengelernt hatten, war sie gerade erst vom Krimkrieg zurückgekehrt und hatte noch geglaubt, sie könne im Gesundheitswesen etwas bewegen und insbesondere für die Frauen in der Gesellschaft Änderungen herbeiführen. Einerseits schien das alles lange zurückzuliegen, und dennoch kam es ihr so vor, als hätte sie gerade erst begonnen, sich für diese Anliegen einzusetzen.

»Sie sehen ja ganz durchgefroren aus!«, rief sie. »Tee?« Sie überlegte. »Oder besser

Whiskey?«

Rathbone lächelte matt. »Nein, danke, ich brauche einen klaren Kopf.« Er wandte sich an Monk. »Ich weiß, dass ich störe, aber diese Sache kann nicht warten ...« Er ließ sich auf einen der Stühle neben den Kamin sinken.

Hester schwieg. Sie wollte aufmerksam zuhören.

Monk nickte nur knapp und nahm Rathbone gegenüber Platz.

Dieser seufzte, dann begann er. »Vor ein, zwei Stunden hat sich ein Mann bei mir in der Kanzlei eingefunden. Er war in heller Aufregung.« Rathbones betroffene Miene spiegelte seine Anteilnahme wider. »Seine Frau ist entführt worden. Wenn er das Lösegeld nicht zahlt – und dabei handelt es sich um ein wahres Vermögen –, bedeutet das ihren Tod. Er

ist ein wohlhabender Mann und hat den Betrag aufgebra...«

»Wann wurde sie verschleppt?«, unterbrach Monk ihn.

»Ich weiß, was Sie jetzt denken«, sagte Rathbone mit einem düsteren Lächeln. »Wie konnte er das Geld so schnell auftreiben? Wenn er es nicht irgendwo in einem Safe aufbewahrte, wäre das völlig unmöglich gewesen. Nun, sie wurde vorgestern entführt. Wie Sie sich erinnern werden, war das ein für die Jahreszeit herrlicher Tag. Ihm wurde eine Frist bis morgen um ungefähr diese Zeit gesetzt. Die Übergabe soll ...«

Erneut fiel Monk ihm ins Wort. »Wieso, zum Henker, hat er das nicht sofort gemeldet?«

»Er hat vor zu zahlen. Von uns will er nur, dass wir ...«

Und wieder ließ Monk ihn nicht ausreden. »Herrgott, wenn er die Polizei dabeihaben will, hätte er sich an die Kollegen von der städtischen Behörde wenden müssen, und zwar schon gestern, als die Spur noch heiß war!«

Rathbone schüttelte den Kopf. »Das will er eben nicht. Sie wurde am Flussufer verschleppt, und dafür ist die Wasserpolizei zuständig – Sie und Ihre Leute. Außerdem soll das Lösegeld auf Jacob's Island übergeben werden, und die ...«

»Ich weiß, was es damit auf sich hat.« Auch wenn jener grässliche Fall nun bereits Jahre zurücklag, überlief es Monk eiskalt. Die Gefühle und Erinnerungen, die allein schon der Name dieser elenden Gegend in ihm wachrief, waren einfach zu mächtig. Noch immer hatte er vor Augen,